

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 38=58 (1892)

Heft: 50

Artikel: Die Friedens-Aera und das Wehrsystem der Zukunft

Autor: J.B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96790>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über Menzingen nach Unter-Aegeri dirigirt worden ist zur Aufnahme des von St. Jost zurückkommenden Kavallerieregiments und zum Schutz der über Menzingen führenden Rückzugsstrasse des rechten Flügels der Division.

3. Vom Korpskommando in Sins werden im Laufe des Tages ein Landwehr-Bataillon und die Landwehr-Batterie nach Cham vorgesandt und der Division zur Verfügung gestellt behufs Erleichterung des Rückzuges über die Lörze.

Ostkorps:

1. Dasselbe greift mit einer kombinierten Brigade der vorderen Division die Stellung bei Sihlbrugg an;

2. ein kombiniertes Regiment der nämlichen Division wendet sich gegen den Finstersee-Uebergang;

3. ein ebensolches marschirt über Biberbrücke und St. Jost gegen Aegeri vor.

4. Die Korpsartillerie folgt dem rechten Flügel der vorderen Division.

5. Die Reservedivision kommt nach Feusisberg-Wollerau.

6. Die Kavalleriebrigade deckt mit einer Schwadron ¹⁾ die rechte Flanke des Korps, dem linken Seeufer folgend, mit den übrigen reitet sie über Rothenthurm, Sattel, Steinen gegen Arth.

Aufgaben:

1. Durchführung von Angriff und Vertheidigung an der Sihlbrugg.

2. Verwendung der Divisionsreserve der Westdivision (zwei Bataillone) und der vom Korpskommando in Cham zur Verfügung gestellten Truppen (ein Bataillon und eine Batterie) zur Besetzung einer Aufnahmestellung nördlich von Cham für die von der Sihl und von Aegeri sich zurückziehenden Theile der Division.

3. Bereitschaftsstellung der Landwehr-Brigade (weniger ein Bataillon) und der Korpsartillerie bei Sins. (Es wird vorausgesetzt, die beiden Schützenbataillone seien nach Rothkreuz detachirt worden.)

Dabei ist zu berücksichtigen: die Stelle, an welcher vom vorangegangenen Korpsbrückentrain eine Ordonnanzbrücke erstellt worden wäre zur Vermehrung der vorhandenen Reussübergänge.

Spezialideen für die Uebungen vom 12. und 13. Juli.

Tagesetappe: 12. Juli: Zug-Wohlen.

13. Juli: um Wohlen.

Westarmee:

Sie hält mit dem linken Flügel der diesseits des Rheins operirenden Truppen die Front Leuggern-Brugg, mit dem äussersten rechten Flügel steht sie bei Sins-Rothkreuz, das Zentrum geht auf der Linie Lenzburg-Mellingen offensiv vor.

¹⁾ Sie tritt unter das Kommando der vorderen Division, die somit über zwei Schwadronen verfügt.

1 Division deckt die rechte Flanke des Vorstosses, indem sie von Egliswil über Vilmergen und Wohlen gegen Bremgarten demonstrativ angreift. ¹⁾

Ostarmee:

Der rechte Flügel ihrer diesseits des Rheins operirenden Truppen steht auf der Front Klingnau-Endingen-Baden (Gebenstorf), der äusserste linke Flügel befindet sich in und um Zug, das Zentrum ist im Besitz der Höhen westlich von Mellingen und Bremgarten; die Hauptkräfte sind um Hägglingen konzentriert; vor Bremgarten steht 1 Division ²⁾ zum Schutz der linken Flanke des vor Mellingen massirten Gros.

Aufgaben:

Für den 12. Juli:

Bereitschaftsstellung der Westdivision.

Für den 13. Juli:

Durchführung des Angriffes der Ostdivision.

Die Friedens-Aera und das Wehrsystem der Zukunft.

Unter diesem Titel ist dieses Jahr eine „Militärisch-politische Denkschrift“ ³⁾ von Alfred Bergen* erschienen.

Eine Frage von eminent prinzipieller Bedeutung ist es, die der Herr Verfasser hier stellt, beantwortet und zu lösen empfiehlt. Dieselbe ist schon vor einem Jahre in ähnlicher Form „Zur Wehrfrage“ an uns herangetreten (in der Allg. Schweiz. Milit.-Ztg. 1891 Nr. 48 bis 50) und hat die heute vor uns liegende, zweifellos vom nämlichen Offizier herrührende Broschüre die gleichen Gedanken nur noch weiter ausgeführt. Und das ist recht; solche Anschauungen, die ebenso sehr von weitem Herzen als von weitem Blicke zeugen, verdienen in höchstem Masse allgemein verbreitet und studirt zu werden. Ob sie auch überall Anklang und Wiederhall finden müssen oder können, das ist freilich etwas Anderes. Unsererseits gestehen wir gleich rundweg und mit bestem Gewissen, dass wir zwar nicht mit Allem, aber mit dem Dringendsten, was zugleich die Hauptsache davon sein dürfte, vollkommen einverstanden sind, nämlich damit, dass gegenwärtig in Europa der Militarismus und die Stärke der Armeen unnatürlich grosse, allzu riesige Dimensionen annimmt und der Zustand dadurch ein so unge-

¹⁾ Es ist die s. Z. vom oberen Zürichsee nach Zürich herangezogene Division, die zum Armeekorps des rechten Flügels gehört.

²⁾ Es ist die zum Armeekorps des linken Flügels gehörige Division, welche s. Z. vom oberen Zürichsee aus detachirt wurde, um einer auf Zürich abrückenden feindlichen Division zu folgen.

³⁾ Basel, Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung. Preis Fr. 1. —

sunder und unhaltbarer zu werden droht, dass es hohe Zeit ist, an's Abrüsten nicht nur zu denken, sondern zu gehen.

Solche Millionenheere gegen einander führen heisst für ihn: den bessern Theil der ganzen männlichen Bevölkerung eines Staates furchtbaren Schlachten und Katastrophen entgegen ziehen lassen; er bestreitet auch den besten Führern und Stäben die Möglichkeit, so ungeheure Massen richtig und rechtzeitig verpflegen, unterbringen und in den Schlachten leiten zu können, namentlich weil so viele wenig disziplinierte und subversive Elemente in diesen Neu-Armeen stecken. Er schüttet die Schuld dem nun mit Ausnahme Englands in ganz Europa mehr oder weniger konsequent ein- und durchgeführten System der allgemeinen Wehrpflicht und dem Dreibund in die Schuhe, daneben auch dem Wunsch Frankreichs, Elsass und Lothringen wieder zurückzuerwerben. — Es ist wahr, die allgemeine Wehrpflichtigmachung bringt kolossale Mengen von Wehrleuten mit sich und in Staaten, wo sie sich nicht mit dem Milizsystem begnügen, sondern ein stehendes oder doch ein Kadresheer mit mehrjähriger Dienstzeit verschaffen wollen, gibt das schon enorme Friedenspräsenzstärken. Preussen hat zu einer Zeit der Noth und der nationalen, patriotischen Sehnsucht nach Freiheit unter Scharnhorst den Anfang gemacht und ist auch in den Jahren 1866 und 1870/71 so glücklich damit gefahren, dass eben seither die andern Staaten ihre Wehrkraft numerisch auch unendlich vergrössert haben, besonders die Franzosen, so dass Deutschland sogar noch ein Bündniss mit Oesterreich-Ungarn und Italien nachsuchte und zuwege brachte. Dieser Dreibund hat aber natürlich einem moralischen Gegenbund von Frankreich und Russland anderseits gerufen, so dass nun Europa in zwei grosse Heerlager getheilt zu sein scheint, die sich in gegenseitigen Rüstungen stets wieder überbieten wollen. Nach 1871, führt unsere „militärisch-politische Denkschrift“ aus, wäre das Gleichgewicht in Europa hergestellt und Alles zufrieden gewesen, wenn es nur kein Elsass-Lothringen gegeben hätte, das einen Pfahl in Frankreichs Fleisch gebildet und der „Revanche“ zu rufen angefangen hätte. Es wird die Neutralisirung der Reichslande befürwortet, damit von der Schweiz bis nach Belgien ein trennender Wall zwischen Frankreich und Deutschland errichtet wäre. (Dann müsste aber auch Luxemburg in die Neutralzone aufgenommen werden, da Lothringen nicht ganz an Belgien heranreicht.)

Wenn nun aber unser Autor der allgemeinen Wehrpflicht als falschem Wehrsystem den Krieg erklärt, daneben von Halbheiten und Nachtheilen des Milizheeres, wohl aber von den Vorzügen des

Freiwilligendienstes spricht, wie ihn England hat, so vermögen wir ihm hier nicht recht zu folgen, so wenig als speziell auch an der Stelle, wo er die Möglichkeit einer erzieherischen Rückwirkung des Militärdienstes auf das „Volk in Waffen“ bestreitet. Statt ein Volk in Waffen möchte er nur ein Korps Freiwilliger, Miethlinge mit ausgezeichnete Disziplin und Routine, was dem heutigen Stand der Zivilisation besser entspreche, als eine allgemeine Ausrüstung und Ausbildung des ganzen Volkes für den Krieg; er sagt, nicht einmal Friedrich der Grosse und Napoleon hätten eine Aushebung und Einstellung sämtlicher wehrfähiger Männer anzuordnen gewagt und so grosse Heere zu leiten vermögen. Darauf möchten wir jedoch bemerken, dass Napoleon I. vielleicht keinen nahezu 20-, Friedrich der II. keinen 7-, Gustav Adolf, Tilly und Wallenstein wahrscheinlich auch keinen 30jährigen Krieg hätten führen resp. beginnen müssen, wenn sie von Anfang an gleich mit erdrückender Macht in's Feld gerückt wären. Die Entscheidung wäre wohl rascher gefallen und ohne mehr Verluste als in so unzähligen Feldzügen und Schlachten. Ein nächster eventueller Krieg wird eben ein nationaler, vom ganzen Volk geführter und genährter sein. Den Engländern mag das Freiwilligen- und Werbesystem ganz gut konveniren, in Staaten des Kontinents aber, welche unter sich um die Hegemonie kämpfen oder einander aus einem andern Grunde den Fehdehandschuh vorgeworfen, bezw. ihre angegriffene Ehre und Unabhängigkeit vertheidigen wollen, wird Jedermann seinen Mann stellen wollen und stellen müssen, um den glücklichen Ausgang des Kampfes möglichst sicher zu stellen. Der verehrte Verfasser der „Friedens-Aera und des Wehrsystems der Zukunft“ wird uns allerdings entgegen, ein kleineres und besseres Heer könnte mehr ausrichten als ein grosses, schlechteres, daher sei er gegen die allgemeine Wehrpflicht und für ein Freiwilligen-Heer. Zugegeben, eine grosse nur schlecht ausgebildete Armee dürfte unter Umständen wo nicht unter allen Umständen mehr schaden als nützen; allein jetzt betrachtet doch gewiss jeder wackere Bürger des Staates die Wehrpflicht und die Vaterlandsvertheidigung als Ehrensache! Eroberungskriege führen wir ja keine mehr, wenigstens wir Schweizer — in der glücklichen Lage, neutral zu sein — bewegen uns längst nur noch in dem Gedanken, nur wenn angegriffen, unsere höchsten Güter zu vertheidigen, keinen Andern aber im ruhigen Besitz derselben stören oder schmälern zu wollen. Hat nun die allgemeine Wehrpflicht und militärische Ausbildung zur Folge, dass es sehr starke Armeen gibt, deren genügend intensive Disziplinirung und Routinirung zu viel kostet, was wirklich absolut der

Fall ist, so helfe man sich doch dadurch, dass man wohl die allgemeine Wehrpflicht beibehält, aber nicht so viele Altersklassen dienstpflichtig behält! Man entlaste den Bürger und den Staatsäckel dadurch, dass man die älteren Leute der Dienstleistung enthebt und sich mit den jungen, meistens ledigen Burschen behilft! So müssten doch alle einmal dran, Recht und Pflicht sind redlich vertheilt, nur müssen die Gleichen nicht so lange dabei bleiben, sondern werden rechtzeitig frei. Wäre das nicht eine gerechte und billige Abrüstung und Erleichterung für alle Steuerzahlenden, wenn überall den älteren Jahrgängen der sog. Landwehr die Wehr- und Dienstpflicht geschenkt würde? Deswegen wäre doch das ganze Volk in der Armee vertreten und müsste man doch nicht von Soldtruppen oder Söldnern sprechen. Dies unser Vorschlag!

Wir in der Schweiz können uns zwar bis dato nicht beklagen über unverhältnissmässige und unerschwingliche Militär-Ausgaben etc., wie sie z. B. die berühmte neueste deutsche Vorlage zu enthalten scheint; immerhin soll auch bei uns niemals der Militarismus zu sehr überhand nehmen und wenn wir dem Fiskus und dem einzelnen Wehrmann die Sache je etwas erleichtern oder zu Gunsten einer gründlicheren Ausbildung und Disziplin umgestalten wollen, so könnten wir dies wohl auch am besten bewirken, indem wir entweder schon für den Auszug oder doch für die Landwehr die Dienstpflicht um 2, 3 Jahre reduzieren; werden die Bataillone in Folge dessen etwas zu klein, so greife man über die Grenzen der kleinen Kantone hinaus; um diesen Preis erreichen wir hoffentlich die Militär-Zentralisation. Ohne näher in die Details einer solchen Reorganisation bzw. Abrüstung der Armee d. h. eines Ueberganges von der grossen zu einer kleineren und dafür bessern Armee unter Beibehaltung der allgemeinen Wehrpflicht einzutreten, besonders nicht für die Heere unserer Grossmächte, obschon wir ein gewaltiges Interesse daran haben, wollen wir hier zum Schluss durch Anführung einiger wenigen Stellen aus „Alfred Bergen“ die werthen Leser davon zu überzeugen suchen, wie sehr seine Ansichten und Wünsche studirt und des Ernstlichsten erwägt zu werden verdienen.

S. 5. „Es scheint an der Zeit, an einen Umschwung der schier unerträglich gewordenen Zustände zu denken, zu sinnen, wie der Krieg wohl nicht gänzlich beseitigt, aber abgeschwächt und seltener gemacht werden könne und einen Mittelweg zu finden zwischen den Extremen des „ewigen Friedens“ und dem „Krieg mit Millionenheeren“, welcher Europa in seinen Grundvesten erschüttern, viele Hunderttausende an Opfern fordern und die Revanche-Idee in Permanenz setzen würde.“

S. 13. „Mögen die fast prophetisch klingenden Worte Renan's in Erfüllung gehen: In 4 oder 5 Jahren, wenn der Krieg so lange nicht ausbricht, werden wir wahrscheinlich grossartigen Abrüstungen beiwohnen und wird Europa wieder weise werden.“

S. 18. „Zuvörderst müsste dahin gewirkt werden, die bestehenden Bündnisse zu lösen . . . , denn sie verhindern die Wiederherstellung des europäischen Staatengleichgewichts, indem dadurch, wie erwähnt, die Spaltung der Staaten in zwei gegnerische Gruppen hervorgerufen wurde.“

S. 20. „. . . ein treues warmes Soldatenherz kann der Dinge, wie sie sind und sich entwickeln, nicht recht froh werden. Wenn alle Welt Medizin studirt, wird es bald keine Aerzte mehr geben. Der echte Soldatengeist wird in dem allgemeinen Militarismus sich verflachen und endlich untergehen.“

S. 35. „. . . was wohl geregelt und gezügelt in massvoller Weise angewendet, zum Segen gereicht, kann für die Massen zum Unheil, ja zum Fluche werden, so der ausartende Militarismus.“

Wir hätten Lust, noch weitere solcher Sätze anzuführen und einer Besprechung zu unterwerfen. Wenn wir die Spalten der Allg. Schw. Milit.-Ztg. und die Geduld des Lesers nicht schon über Gebühr in Anspruch genommen haben, wollen wir gerne in einer nächsten Nummer darauf zurückkommen. Inzwischen möge der freundliche Leser auch einen diese Woche in der „National-Zeitung“ erschienenen Artikel: „Disziplin und Erziehung des schweizerischen Wehrmanns“ damit vergleichen. J. B.

Eidgenossenschaft.

— (Der Truppenzusammenzug 1893) der 3. und 5. Division soll — wie die Zeitungen berichten — im Jura stattfinden. Als Leitender soll — wie künftig immer — in solchen Fällen der Armeekorpskommandant funktionieren.

— (Truppenzusammenzug.) Nach weiteren Berichten soll die III. Division ihre Brigademanöver in den Freiberger abvolviren und sich alsdann zum Rencontre mit der V. Division ins Delsberger Thal begeben. Die Manöver würden sich dann in der Richtung nach Basel oder der entgegengesetzten bewegen. (Nat.-Ztg.)

— (Missbräuche betreffend Befreiung der Eisenbahnangestellten vom Militärdienst) haben den Bundesrath veranlasst, prinzipiell zu entscheiden, dass diese Befreiung nur noch gestattet werde für solche Eisenbahngesellschaften, welche im Kriegsfall für den Transport von Truppen und Kriegsmaterial in Betracht kommen. In jedem Spezialfall wird der Bundesrath besonders Beschluss fassen.

— (Die 1. Generalstabsschule) soll hinsichtlich ihrer Organisation einer Aenderung unterstellt werden. Man will diese Schule versuchsweise in zwei Theilen abhalten: den ersten, in der Dauer von sechs Wochen, im Jahre 1893, den zweiten im Jahre 1894, mit vier Wochen. Dieser Modus bietet u. a. den Vortheil, dass Offiziere, welche sich im ersten Theil der Schule als für das Generalstabskorps ungeeignet erwiesen haben, bei der